

# Laibacher Zeitung.

Nr. 209.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Karl Schrötter, Joseph v. Engel, Moriz Primavesi, Dr. Friedrich Mandelblüh, Otto Hübel, E. M. Klob, Albert Ritter v. Szábel, A. Schewczik, Anton Mayer, G. Elias, Joseph Faborsky, J. Englisch, Leopold Engelmänn, Leopold Hamburger, Rudolf Bischoff, W. Lauer, Oswald Machanel, Raimund Nitsche und Dr. August Weeber, sämmtlich in Olmütz, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Handels- und Gewerbebank in Olmütz“ mit dem Sitze in Olmütz erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Anton Eduard Leydolt, E. A. v. Malburg, Andreas Meyner, Clemens Martin Pobisch und Franz Schögl die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Gemeinnützige Wasserleitungsgesellschaft für die Wiener Vororte“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien der priv. wiener Handelsbank für den Producten- und Warenverkehr, der wiener Baugesellschaft und dem Herrn Gustav Dreyhausen die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Neue wiener Tramway-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

**Rundmachung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 25. August 1872**  
betreffend das Organisationsstatut für die Akademie der bildenden Künste in Wien.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem nachfolgenden Statute für die Akademie der bildenden Künste in Wien die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu erteilen geruht.

Stremayr m. p.

## Statut

für die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

§ 1. Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien ist eine Hochschule und hat als solche die Aufgabe, die akademische Jugend zu selbstständiger künstlerischer Thätigkeit in den großen Zweigen der bildenden Kunst heranzubilden und zugleich jene Hilfsfächer und Hilfswissenschaften zu lehren, welche geeignet sind, diesen Zweck zu fördern.

§ 2. An dieser Hochschule werden demnach gelehrt, und zwar:

- als Hauptfächer: Architektur, Sculptur, Graveur- und Medailleurekunst, Malerei und Kupferstecherkunst;
- als Hilfsfächer (in Verbindung mit praktischen Uebungen) Anatomie, Perspective und Styllehre;
- als Hilfswissenschaften: allgemeine Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte, Alterthumskunde, Kunstgeschichte, Costümlehre, Kunstmythologie, Farbenlehre und Farbenchemie u.

§ 3. An der Akademie bestehen für die im § 2 a angeführten Hauptfächer:

1. eine allgemeine Maler- und eine allgemeine Bildhauerschule und
2. eine Reihe von Specialschulen, und zwar für: Historienmalerei, höhere Bildhauerei, Landschaftsmalerei, Kupferstecherei, Graveur- und Medailleurekunst und Architektur.

Die Einrichtung der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule und der Specialschulen bleibt der Regelung durch besondere Bestimmungen vorbehalten.

Ueber die im § 2 sub b und c aufgeführten Hilfsfächer und Hilfswissenschaften werden an der Akademie in angemessenen Zeiträumen besondere Vorträge gehalten.

§ 4. Aufgabe der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule ist es, dem akademischen Zöglinge Gelegenheit zur Erlangung jenes Grades von künstlerischer, sowohl allgemeiner als technischer Bildung zu geben, welche ihn zu selbstständiger Uebung eines der Hauptzweige der bildenden Kunst genügend vorbereitet.

Zum Eintritte in die allgemeine Maler- und Bildhauerschule, welche in der Regel eine Lehrzeit von drei Jahren umfaßt, ist erforderlich:

- a. Der Nachweis über die mit gutem Erfolge beendeten Studien des Unterghymnasiums, der Unterrealschule oder einer mit diesen Anstalten gleichstehenden Schule, oder über ein Wissen, das dem an diesen Schulen verlangten gleichkommt;
- b. der Nachweis einer über die Elemente der bildenden Kunst hinausgehenden Ausbildung durch Vorlage von Proben und Ablegung einer Aufnahmeprüfung, aus welcher die Ueberzeugung gewonnen wird, daß der Candidat einen entschiedenen Beruf zum Studium eines der im § 2 angeführten Hauptfächer der bildenden Kunst hat.

Hat der Candidat diese Nachweise geliefert, so erlangt er vorläufig die Zulassung zum Unterrichte für ein halbes Jahr. Die definitive Aufnahme erfolgt nur dann, wenn der Candidat in dieser Zeit Proben einer entschiedenen Fähigkeit zu künstlerischen Berufsstudien geliefert hat.

§ 5. Die Aufgabe der Specialschulen ist die Heranbildung der akademischen Jugend zu selbstständiger künstlerischer Thätigkeit in jenem Zweige der Kunst, welcher den speciellen Gegenstand der Fachschule bildet.

Der Eintritt in die Specialschule der Historienmalerei, der Landschaftsmalerei, der Kupferstecherkunst, der Graveur- und Medailleurekunst so wie der höheren Bildhauerei hängt von dem wechselseitigen Uebereinkommen der Lehrer und Schüler ab.

Jedoch ist hiezu erforderlich entweder der Nachweis über die mit gutem Erfolge beendeten Studien an der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule, oder daß der Candidat durch Vorlage von Proben und Ablegung einer Aufnahmeprüfung über sein künstlerisches Können und Wissen die Ueberzeugung gewährt, daß er das in den genannten Schulen angestrebte Ziel bereits erreicht hat. Die Bedingungen der Aufnahme in die Architekturschule sind durch die mit Allerhöchster Entschliessung vom 29ten Februar 1868 genehmigten besonderen Bestimmungen geregelt.

§ 6. Welche Hilfsfächer und Hilfswissenschaften von den Zöglingen der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule zu hören sind, bestimmen die bezüglichen Schulordnungen.

§ 7. Für die im § 2 sub a angeführten Gegenstände sind ordentliche Professoren systemisirt.

Die Professoren der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule können mit Genehmigung des Unterrichtsministers für die durch sie herangebildeten Schüler, so weit es der Raum gestattet, auch Specialschulen eröffnen.

Für die im § 2 sub b und c angeführten Vorträge wird durch Berufung von honorirten Docenten oder erforderlichenfalls durch Ernennung von außerordentlichen Professoren Sorge getragen.

§ 8. In der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule so wie in der Architekturschule kann bei eintretender Ueberfüllung der Schüler oder bei sonst nachgewiesenem Bedürfnisse die Aufnahme von Assistenten von Fall zu Fall vom Unterrichtsminister gestattet werden.

§ 9. Der Akademie gehören als Hilfsanstalten an:

1. die Bibliothek und die mit ihr vereinigte Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen;
2. die Gemäldegalerie;
3. das Museum der Gipsabgüsse und
4. die Gipsgießerei.

Diese Anstalten haben die Aufgabe, die Zwecke der Akademie zu fördern; dieselben sind den Künstlern und dem Publicum möglichst nutzbringend zu machen. Für jede dieser Anstalten besteht ein besonderes Reglement.

§ 10. Mit der Akademie stehen selbständige akademische Ateliers in Verbindung, welche sich auch außer dem Akademiegebäude befinden können.

Sie sollen dazu dienen, hervorragenden Künstlern oder talentvollen, schon selbständig arbeitenden Zöglingen der Specialschulen für Malerei und Bildhauerei die Möglichkeit zu bieten, größere Werke auszuführen. Ueber die Art der Benützung dieser akademischen Ateliers besteht ein besonderes Reglement.

§ 11. Der Akademie der bildenden Künste steht das Recht zu, Männer, durch deren Aufnahme in den

akademischen Verband die Akademie sich selbst zu ehren beabsichtigt, zu Ehrenmitgliedern zu wählen. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Kaisers.

§ 12. An der Akademie bestehen zur Förderung der künstlerischen Bildung Preise und Stipendien, bezüglich deren, soweit sie nicht schon durch Stiftungsbriefe geregelt wurden, besondere Bestimmungen maßgebend sind.

(Schluß folgt.)

## Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 14. d. M., Z. 9549, der Privat-Mädchenschule der Caroline Margreiter zu Adelsberg das Oeffentlichkeitsrecht erteilt.  
Laibach, am 31. August 1872.

## Journalstimmen über die Monarchen-Begegnungen.

Die wiener Journale constatieren ihre lebhafteste Befriedigung über den ausgezeichneten Empfang, welchen Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser am berliner Hofe, und über die enthusiastische Aufnahme, welche unser Monarch allenthalben bei der Bevölkerung des befreundeten Nachbarreiches gefunden.

„Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph — schreibt die „Neue freie Presse“ — ist verwichenen Freitag in der Hauptstadt des deutschen Reiches eingetroffen und wie übereinstimmend alle Berichte melden — vom Hofe mit der größten Aufmerksamkeit, vom Volke mit höchstem Enthusiasmus empfangen worden. Durch alle diese Kundgebungen geht ein österreichfreundlicher, ein unserem Reiche und unserem Volke vom Herzen wohlwollender Zug . . . eine hoch erfreuliche Garantie der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen.“

Die „Presse“ spricht gleichfalls ihre Freude über den eben so enthusiastischen als herzlichen Empfang aus und fährt in nachfolgender Weise fort: „Mag in der herzlichsten Begrüßung seitens des deutschen Volkes Kaiser Franz Joseph den warmen Dank für seine hoheitsvolle Haltung und die Bürgschaft der aufrichtig rückhaltlosen, neu gefestigten Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs finden; mag er dort die begründete Hoffnung und das feste Vertrauen auf ein inniges Zusammengehen der für den Weltfrieden entscheidenden Reiche hinterlassen; uns bringt er die Möglichkeit zurück, durch unbehinderte, rastlose innere Arbeit den alten Ruhm und die alte Machtgröße Oesterreichs neu zu befestigen, zum Glanze seiner Krone und seiner Dynastie, zum Heile Deutschlands, das auf ein kräftiges Oesterreich angewiesen, zum Wohle der Welt, in deren größten und wichtigsten Lebensfragen Oesterreich dann stets nur im Sinne des Rechtes, der Freiheit, der Cultur entscheiden wird!“

„Wir freuen uns — schreibt das „Wiener Tagblatt“ — des enthusiastischen Empfanges, den Kaiser Franz Joseph in Berlin gefunden, wir sind stolz darauf, daß diese Stadt das Oberhaupt unserer constitutionellen Monarchie mit einem Jubel empfängt, wie ihn Monarchen sonst nur innerhalb der eigenen Grenzpfähle zu finden pflegen . . . Seit den Tagen Schwarzenbergs und Blüchers waren die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen nie aufrichtiger, nie herzlicher.“

Die wiener „Vorstadtzeitung“ schreibt: „Kaiser Franz Joseph ist bei seinem Einzuge von Seite der Bevölkerung Berlins mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Wir erkennen in den freudigen Zurufen, mit denen unser Monarch begrüßt worden, den besten Beweis, daß die Friedensbestrebungen der drei Kaiser auch von der Bevölkerung des deutschen Reiches getheilt und getragen werden.“

Das „Freie Blatt“ äußert sich in nachfolgender Weise: „Unser Staatsoberhaupt weilt gegenwärtig in der deutschen Kaiserstadt. Von Festlichkeiten umrauscht, von seinem kaiserlichen Gastgeber ganz besonders ausgezeichnet, vom russischen Caren freundschaftlich begrüßt, ist Kaiser Franz Joseph der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit und Verehrung.“ Das genannte Blatt spricht seine Freude über diese ausgezeichnete Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers aus und erkennt in derselben ein Symptom der hervorragenden Großmachstellung des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates.



## Die ungarische Thronrede

wird vom „Ung. Lloyd“ einer strengen politischen Analyse unterzogen. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

„Die Thronrede, welche von Sr. Majestät dem König verlesen worden ist, trägt im ganzen genommen einen knapp geschäftlichen Charakter. In der Einleitung enthält sie einen leichten Tadel gegen die Ausschreitungen, deren Schauplatz das Unterhaus gegen Ende der vorigen Session gewesen ist, und welche es in seinen Arbeiten in so bedauerlicher, die Interessen des Landes tief schädigender Weise gestört haben. Die Thronrede betont es, daß es zur Lösung der dem neuen Reichstage gestellten großen Aufgabe neben der Weisheit seiner Mitglieder einer kontinuierlichen, consequenten und andauernden Thätigkeit bedürfe, sowie daß das Abgeordnetenhaus unter Wahrung der Verfassungsfreiheit stets regelmäßig und unbehindert seinem Berufe obliegen könne. Die Aufzählung der einzelnen Gesetzentwürfe, welche dem Reichstage vorgelegt werden sollen, bringt nur längst Erwartetes. Alle diese Arbeiten sind durch den ordentlichen Geschäftsgang der Verwaltungs- und der gesetzgeberischen Thätigkeit bedingt; man kann sie einfach als diejenigen Arbeiten bezeichnen, deren Erledigung noch dem vorigen Landtage obgelegen war, die derselbe aber nicht bewältigen konnte.

Wenige Punkte nur fallen uns in der geschäftlich dünnen Aufzählung auf. Ein Passus verheißt eine neue gesetzliche Regelung der Presseverhältnisse. Ganz unzweifelhaft ist eine solche notwendig. Das Provisorium muß endlich auf diesem Punkte einem Definitivum weichen. Aber wir erheben hier gleich mahnend und warnend unsere Stimme, daß nicht unter dem Vorwande einer Regelung der Presseverhältnisse eine über die notwendigsten Bedürfnisse der Verwaltung hinausgehende Beschränkung der Pressefreiheit angebahnt werde. Regierung und Reichstag sollen es sich gleichmäßig immer vor Augen halten, daß die Presse die Wunden, die sie schlägt, am besten selbst heilt, und daß die kleinen Mittel der Verwaltung vollständig gegen die großen verschwinden, die der Presse selbst zur Verfügung stehen.

Ein anderer Passus der Thronrede scheint uns die endliche Regelung der Valutaverhältnisse in Aussicht zu stellen. Oft genug ist in diesem Blatte auf die Nothwendigkeit einer solchen Regelung hingewiesen worden; die Vesserung des österreichisch-ungarischen Credits, das Hereinströmen von barem Gelde aus dem von einem Goldregen überschwemmten Deutschland haben den Unterschied zwischen dem Werth des edlen Metallgeldes und des Papiergeldes bereits wesentlich vermindert und dürfte ihn schon in der nächsten Zeit fast ganz verschwinden machen; selbst diejenigen, welche bis jetzt aus kleinlichen unwirtschaftlichen Gründen gegen die Regelung gewesen sind, dürften sich jetzt der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Gesetzgebung diesem Prozesse zu Hilfe kommen und ihn möglichst abkürzen soll.

Auch nach einer anderen Richtung hin scheint uns dieser Passus eine Verheißung zu enthalten. Die Auseinandersetzung mit der Nationalbank muß endlich einmal erfolgen, und auf sie deutet dem Anschein nach die Thronrede hin, indem sie erklärt, daß es „für das Emporblühen der Industrie und des Handels“ notwendig sei, daß die normale Circulation des Geldes und der Geldwerthe auf eine den Interessen der Industrie und des Handels entsprechende Weise gesichert werde.“ Wie diese Auseinandersetzung erfolgen soll, darüber werden wir hoffentlich nicht lange im unklaren bleiben.

Die Systemlosigkeit im Communicationswesen hat bis jetzt eine außerordentlich große Anzahl leider nur zu

begründeter Beschwerden hervorgerufen. Ohne ein klares Ziel wurden Concessionen erteilt, Garantien übernommen; ein einheitlicher Gedanke war auch beim besten Willen nicht herauszufinden. Die Thronrede erkennt die Nothwendigkeit an, „daß das Netz der Communicationsmittel im Wege der Gesetzgebung festgestellt und sowohl für die Realisierung wie für die Instandhaltung derselben gesetzliche Verfügungen getroffen werden.“

Sehe Gott, daß die Verheißungen der Thronrede zur Wahrheit werden, daß die Hoffnungen des Landes nicht unerfüllt bleiben!

Die „Neue Wochenschrift“ faßt die verschiedenen Eindrücke der königlichen Thronrede zusammen und bemerkt folgendes: „Die Thronrede, mit welcher die erste Session der neugewählten Legislative jenseits der Leitha inanguriert wurde, begegnet in beiden Reichshälften einer getheilten Beurtheilung. Was die einen an dem Documente, das das Repertorium der ungarischen Regierungsabsichten in sich schließt, tadelnswerth finden, scheint hingegen den anderen gerade seine starke Seite zu begründen. Trockene Geschäftsmäßigkeit ist sicherlich die richtige Signatur des ungarischen Regierungsprogrammes, das durch den Mund des Monarchen die feierliche Weihe erhalten hat. Eine so nüchterne Aufzählung der reformatorischen Nothwendigkeiten auf allen Gebieten des internen Staatslebens kann an und für sich auf die nationale Ueberschwänglichkeit, die den elementaren Grundzug des politischen Magyarisismus bildet, sehr wenig captivierend wirken. Was Wunder also, wenn das allen Phrasenglanzes so gänzlich bare Reform Menu dort so gar nicht zu erwärmen und zu simulieren vermag, wo man dem Bedürfnisse nach Enthusiasmus so gern das Opfer bewußter Selbsttäuschung bringt. Sagen wir es rund heraus, die Fagon der Willensäußerung des ungarischen Ministeriums hat für sich allein in Ungarn die Quecksilbersäule des öffentlichen Meinungs-thermometers auf Null herabgedrückt. Ob aber nicht trotzdem ein rapider Umschwung in der Temperatur der öffentlichen Stimmung bald eintrete, freilich mit einem Sprunge zu einer wenig angenehmen und zuträglichen Wärme, hängt von der Berechtigung jener intensiven Interpretation ab, die von einem gewissen, mancherlei Parteien der Thronrede durchwehenden reactionären Zuge Witterung haben will.

In fast entgegengesetztem Verhältnisse zu den Eindrücken, die die ungarische Thronrede in den unmittelbaren theiligten Kreisen hinterlassen, steht die Beurtheilung, die sie in der diesseitigen Reichshälfte erfahren hat. Hier gilt das für einen Lichtpunkt, was drüben als Schattenseite bedauert wird; hier wird die trockene Nüchternheit des ungarischen Actenstückes als ein vielverheißendes Symptom für die beginnende Läuterung des ungarischen Geistes und der erwachenden Thätigkeit des jenseitigen Regierungstrebens aufgefaßt, während dort Niedergeschlagenheit und Kopfhängerei über dieses dürre Stück gouvernementaler Prosa an der Tagesordnung sind. Auch ein bereiteter Beleg für die viel angefochtene Distinction deutscher Gesinnungsart und deutschen Urtheiles!“

## Die Unterrichtsfrage in Frankreich

wird vom „Journal des Debats“ in eingehender Weise beleuchtet. Wir bringen aus dem betreffenden Artikel die hervorragenden Stellen:

„Seit der Katastrophe von 1870 und 1871 gibt es niemand in Frankreich, der nicht die Entwicklung des öffentlichen Unterrichtes verlangte, indem jeder einsehen, daß unsere Unwissenheit zum großen Theile an unseren Illusionen, unseren Fehlern und unserem Unglücke Schuld trug. Man muß diesen allgemeinen En-

thusiasmus benützen, um auf die wahrhaft nothwendigen und dringenden Reformen hinzuweisen.

In solchen Dingen genügt jedoch nicht der Wille, es gehört dazu auch das Wissen. Denn ohne eine richtige Leitung würde diese Leidenschaft für die Verbreitung des Unterrichtes Gefahr laufen, unwillkürlich zu bleiben, und nur eine unfruchtbare und geräuschvolle Agitation hervorbringen. „Der Staat“, sagte Friedrich Wilhelm von Preußen am 10. August 1807, „muß an intellectueller Kraft gewinnen, was er an physischer verloren hat.“ Ein bewunderungswürdiger Gedanke, der nicht lange auf dem Papiere blieb. Mit Hilfe von Staatsmännern und Gelehrten, wie Stein, Wilhelm v. Humboldt und Fichte, hatte Preußen bald für seine materiellen Verluste in seinem wissenschaftlichen und moralischen Aufschwunge Ersatz gefunden.

Wir wurden ebenso plötzlich in Aufregung versetzt, waren aber langsamer im Handeln, als unsere Gegner von 1806. Wir erließen Proclamationen und Circuläre, hielten Reden, äußerten Wünsche, schrieben Berichte, und mit dieser Flut von hochtrabenden Phrasen und wohl intendierten Schriften glauben wir gegen das nach Unterricht dürstende Land hinlänglich unsere Pflicht erfüllt zu haben. Es wäre hohe Zeit, Thaten an die Stelle dieser wortreichen Agitation zu setzen. Obwohl man aber seit anderthalb Jahren über die Unterrichtsfrage unendlich viel geschrieben und gesprochen hat, so fürchten wir doch, daß weder das Publicum noch die Regierung eine klare und präcise Vorstellung von den eigentlichen intellectuellen Bedürfnissen Frankreichs hat. In Wahrheit haben alle unsere Lehranstalten eine Reform nötig; nicht nur die Volksschule, nein, auch die Mittel- und Hochschule muß reorganisiert werden. Als wir das Budget von 1873 durchgingen und sahen, daß man die Dotation für die höheren Studien nicht um einen Centime vermehrt hatte, so erschraden wir über diese Lücke und protestierten dagegen. Um in der Nation den gesunden Sinn, den Geist der Beobachtung, das klare und richtige Urtheil wiederherzustellen, muß man nicht nur die Volksschule, sondern auch das Lyceum und die Facultät aus der alten Routine reißen. Die Thörichtheit, mit welcher wir uns in ein Unternehmen ohne möglichen ehrenvollen Ausgang eingelassen haben, die Illusionen, in denen wir uns vom ersten bis zum letzten Tage wiegten, die moralische, materielle und intellectuelle Verwirrung, worin das Land während eines ganzen Jahres befangen war, alles dies beweist, daß sämtliche Klassen des französischen Volkes einer nahrhaften und gesunden Bildung ermangeln. Wenn man will, daß sich Frankreich wieder aufrichte, so muß man die Elementarschule, das Lyceum und die Facultät, nicht nach einander, sondern zu gleicher Zeit reformieren.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. September.

Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft nimmt noch immer die Aufmerksamkeit der in- und ausländischen Presse in Anspruch. Mit den am 10. d. M. stattgefundenen großen Manövern gingen die eigentlichen Festlichkeiten in Berlin ihrem Ende entgegen. Die „Volks-Zeitung“ betrachtet es als die schönste Aufgabe der Gegenwart und der drei Kaiser: Oesterreich zum Kampfe gegen die Ultramontanen zu beifern und zu festigen in dem Streben nach einem gesunden verfassungstreuen Zustand, den die Deutsch-Oesterreicher mit ernster Energie fordern. — Eine „Times“-Depesche aus Berlin meldet: Oesterreich, Deutschland und Rußland werden nach der Monarchen-Zusammenkunft ein Rundschreiben

## Feuilleton.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit

von S. Steinmann.

(Fortsetzung.)

### V. Kapitel.

### Irrsinnig!

Es war gegen fünf Uhr nachmittags, als Herr von Sejour sich auf dem Wege nach der Wohnung des Polizeibeamten Korn befand. Es war dies die günstigste Zeit, den Beamten sicher zu treffen, da derselbe um diese Zeit seinen Nachmittagskaffee zu nehmen pflegte und nach dem Genuße der Tafel am zugänglichsten für kleine Privatgespräche war.

Herr von Sejour hatte Herrn Dolomie sagen lassen, daß ihn wichtige Geschäfte verhinderten, an dem Familien-Mittagessen theilzunehmen. Seit seiner Verlobung war er täglicher Gast im Hause Dolomie. Leopoldine hatte es so gewünscht und der Vater erfüllte um so lieber den Willen der Tochter, als es ihm selber angenehm war, einen Mann um sich zu haben, der mit seinen Ansichten mehr harmonierte, als sein eigener Sohn.

Die erste Etage des Hauses, in dem der Beamte Korn wohnte, war hell erleuchtet. Korn benutzte zu seinen Privat Zwecken die erste Etage, während die Par-

terre-Localitäten zwei Comptoirzimmer, die Küche und ein Zimmer für den Diener enthielten. So seltsam es auch erscheinen mochte, daß ein Beamter der Polizei mit einem Gehalt von etwa tausend Thalern im Jahr nicht allein ein elegantes Haus eigenthümlich besaß und sich Domestiken hielt, die das Doppelte des Jahresgehaltes kosteten, so fanden die Einwohner der Stadt dies Verhältniß dennoch ganz natürlich. Man wußte, daß ein solcher Posten, wie ihn der Beamte Korn bekleidete, verschiedene Nebeneinnahmen und Sporteln mit sich brachte, die ihm von rechtswegen beikommen, d. h. über die er der Verwaltung keine Rechenschaft abzulegen nöthig hatte.

Und diese Sporteln waren es, die ihm gestatteten, seine Häuslichkeit einzurichten wie er wollte.

Wohl sprach man über die Sporteln im Publicum und suchte ihre Höhe zu taxieren, allein es wagte niemand, ihm einen öffentlichen Vorwurf zu machen, einerseits schwiegte man, aus Furcht, der Rache des Mannes anheimzufallen, andererseits galt das Wort: Leben und Lebenlassen. —

Herr von Sejour trat auf den Vorplatz, der, wie üblich, abgesperrt war. Er zog die Glocke, und bald darauf erschien der Diener, der ihm öffnete.

„Kann ich Herrn Korn sprechen?“ herrschte er den Diener an.

„Der Herr Beamte lassen sich nicht stören“, war die Antwort. „Um sechs Uhr sind derselbe auf dem Polizeigebäude zu treffen.“

„Ich muß ihn augenblicklich sprechen.“

„Wir müssen sehr bedauern —“

„Hier ist meine Karte, melden Sie mich.“

Der Diener, ein schon bejahrter Mann mit vermishtem Gesichte, verzog den breiten Mund zu einem Mittelthing zwischen schlaudem Grinsen und herablassendem Lächeln.

„Ich darf nicht stören, der Herr Beamte würde sehr ungehalten werden.“

Herr von Sejour nahm einen Fünfsthalerschein, den er dem Alten in die Hand drückte.

Dieser entfaltete den Schein, überflog mit geübtem Blick den Werth und die Güte des Papiers und schob ihn in die Westentasche:

„Ich will es versuchen.“

„Sagen Sie, eine Sache von Wichtigkeit —“

„D ich verstehe“, erwiderte der Bediente und blickte Herrn von Sejour mit einem verständnisvollen und doch wieder so vertraulich-cynischen Blicke an, daß dieser sich unangenehm berührt fühlte. Ehe er jedoch ging, nöthigte der Diener ihn in das Sprechzimmer, das rechts an der Diele lag.

„Bitte treten Sie hier ein, ich werde Licht machen.“

Der Diener zündete die Gaslampe an und entfernte sich.

Herr von Sejour hatte Muße, sich das Zimmer anzusehen. Es war ein einfaches Zimmer, dessen Einrichtung sich in nichts von den Comptoirs eines minder wohlhabenden Advocaten unterschied. Das Pult war alt, das grüne Tuch auf demselben theilweise zerrissen und mit Dinte besetzt. Die Stühle und das alterthümliche



ist zweifelsohne mit großen Regieauslagen verbunden. Die Erwerbung eigenthümlicher Localitäten oder die Miete derselben in den Landstädten Krains; die Anstellung geschäftsfähiger und vertrauenswürdiger Hilfsbeamten würde voraussichtlich einen nicht unbedeutenden Geldaufwand in Anspruch nehmen.

Wir wollen in den nachfolgenden Zeilen auf ein Project hinweisen, das sehr praktisch, auch ohne besondere Schwierigkeiten und Auslagen ausführbar und daher wegen der näheren Beachtung zu empfehlen wäre. Die Sparcassen überhaupt und insbesondere mögen das bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften in Uebung bestehende Institut der „auswärtigen Amtstage“ adoptieren.

Die Bezirkshauptmannschaften halten nämlich von 8 zu 8 oder von 14 zu 14 Tagen — periodisch — an den Amtstagen der in ihrem Rayon stationierten k. k. Bezirksgerichte und Steuerämter „Amtstage“ ab; an diesen Amtstagen werden von einem Abgeordneten der zuständigen Bezirkshauptmannschaft die Wünsche und Beschwerden der Bezirksbevölkerung entgegengenommen; es werden commissionelle Erhebungen gepflogen und dringende Amte acte sogleich erledigt.

Wir wiederholen nochmals: derlei Amtstage wären auch den Sparcassen zu empfehlen. Die Sparcassen mögen sich zur Bequemlichkeit der geldsuchenden und hypothekeleistenden Bevölkerung des flachen Landes bestimmt finden, in den größeren Bezirksorten ihres Rayons periodische Amtstage einzuführen. Die Action könnte in folgender Weise stattfinden: Ein Kassebeamte der Sparkasse begibt sich unter Assistenz eines Directions- oder Ausschussmitgliedes der Sparkasse als Controlle in den mittelst öffentlichen Anschlagens der Bevölkerung bezeichneten Ort, nimmt neue Sparkasseneinlagen in Empfang, erfolgt die bewilligten Darlehen und Rückzahlungen, übernimmt die förmlich instruierten Darlehensgesuche der geldsuchenden Parteien, prüft an Ort und Stelle den Grundbuchs- und Katastralbesitzstand des Gesuchstellers und vervollständigt im kurzen Wege die fraglichen Gesuche, welche sodann der Direction zur Schlussfassung vorzulegen sind.

Bur Deckung der diesfälligen Regieauslagen hätten einerseits der Kasseconto der Sparkasse und andererseits die mit Sparkassendarlehen theilnehmenden Parteien zu concurriren.

Auf diesem Wege würde das Institut der Sparkassen werden, was es wirklich sein soll: eine Sparkasse für minder Bemittelte und eine Unterstüßungsanstalt für geldsuchende Realitätenbesitzer insbesondere für jene aus dem flachen Lande. Durch die Einführung periodischer Amtstage der Sparkassen würde die Zahl der Einleger und Einlagen, insbesondere jene der minder bemittelten Bevölkerung eine bedeutende Steigerung erfahren; der bäuerliche Landwirth würde in die Lage versetzt werden, die zur Verbesserung seines Haus-, Grundbesitz- und Viehstandes erforderlichen Kapitalien in kurzem Wege zu erlangen. Die Einführung der auswärtigen Amtstage bei den Sparkassen wäre im Interesse der minderbemittelten ländlichen Bevölkerung, in erster Linie aber in national-ökonomischer Beziehung mit Freuden zu begrüßen!

(Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg) ist gestern Nachmittag von seiner Inspectionsreise wieder hier angekommen.

(Der gestrige Militär-Concert) war nur von nahezu 350 Personen besucht. Ein großer Theil der gewöhnlichen Gäste des Casinogartens und das in der Sternallee zahlreich promenierende Publicum dürften wohl übersehen haben, daß die gestrige Einnahme einem wohlthätigen Zwecke bestimmt war. Die Musikpelle hat eine Production mit gewohnter Präcision zehn Piecen; dem Poutporri aus „Dinorah“ und dem Liede „Die schönsten Augen“ folgte rauschender Beifall. Wir wollen schließlich allen jenen, die wir gestern — nicht selten, zur Veruhigung mittheilen, daß die meisterhaft vorgetragenen Musikstücke mehr als — 20 Kreuzer werth waren.

(Das letzte Concert) der Musikpelle des k. k. 47. Inf.-Reg. 33. B. Hartung findet heute

Abend im Casinogarten statt. Die musikfreundlichen Kreise Laibachs werden nicht säumen, sich recht zahlreich einzufinden. Die tüchtige Pappel wird nachfolgendes interessante Programm ausführen: 1. Revue-Marsch von Stagny; 2. Ouverture zu „Oberon“ von E. M. von Weber; 3. „Invitation“ a la Mazurka von Eduard Strauß; 4. Fantastische Flögelhorn von Hallmayr; 5. „Steierische“ von Storch; 6. Divertissement aus der Oper „Il Trovatore“ von Verdi; 7. Quadrille nach beliebten Opernmotiven; 8. „Il Baccio“ Walzer von Ardit; 9. Potpourri nach beliebten Liedern und Märschen von Hallmayr; 10. „Freigeister“ Polka schnell von Jos. Strauß.

(Tanzkränzchen in Aussicht.) Zum Besten des Schulpenns werden am 6. und 20. Oktober, dann am 10. und 24. November l. J. in der Schießstätte Tanzunterhaltungen arrangiert werden. Der Abonnementspreis ist für Herrenkarten auf 2 fl. und für Familienkarten auf 3 fl., mithin so billig gestellt, daß eine recht zahlreiche Theilnahme zu erwarten ist. Am Schlusse dieser Unterhaltungsfest findet ein großes Kränzchen mit Tombola statt. In einigen Tagen werden die Einladungen ausgegeben werden.

(An dem Bestkegelscheiben) theiligten sich bis einschließig den gestrigen Tag 780 Scheiber. Die Zahl von 21 Regeln in 3 Schüben wurde noch nicht überstiegen.

(Truppen-Abmarsch.) Die erste Abtheilung des seit 6 Jahren hier garnisonierenden 79. Infanterie-Regiments Graf Huyn wird Montag früh mit dem Stabe Laibach verlassen und bis Tarvis mit der Kronprinz-Rudolfsbahn abfahren; von dort bis Villach marschirt die Truppe und führt dann auf der Bahn bis Trient. Die zweite Abtheilung dieses Regiments rückt auf der nämlichen Route Dienstag früh von hier ab. — Die erste Abtheilung des 47. Infanterie-Regiments v. Hartung mit Stab marschirt ebenfalls Montag früh und die zweite Dienstag früh von hier über Neumarkt in ihre Garnison nach Klagenfurt zurück.

(Von der Kronprinz-Rudolfsbahn.) Die General-Direction dieser Eisenbahngesellschaft schreibt behufs Lieferung von Eisen- und Stahlschienen, Schienenbefestigungsmitteln und Wechsellern, Zwischenschwellen und Extrahölzern für die Strecke Villach-Tarvis bis zum 20. d. M. eine Offerverhandlung aus.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Berlin, 11. September. Gortschakoff und Andrassy hatten fast täglich Besprechungen mit Bismarck. Der österreichische Kaiser wurde zum Inhaber des Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiments ernannt und stattete nachmittags Abschiedsbefuche ab. Der österreichische Kaiser reiste abends 8 Uhr ab. Die Verabschiedung trug den herzlichsten Charakter. Der österreichische Kaiser umarmte und küßte wiederholt den Kaiser und den Kronprinzen.

Berlin, 11. September. Der Kaiser von Oesterreich verlieh Bismarck und Gortschakoff das Großkreuz des Stephansordens in Brillanten, Montecuffel das Großkreuz des Stephansordens, Thiele, Delbrück und Karolhi das Großkreuz des Leopoldordens, den russischen Geheimrathen Zomini und Hamburger den Orden der eisernen Krone erster Klasse. Kaiser Wilhelm verlieh Andrassy und Karolhi den schwarzen Adlerorden, dem Sectionschef Hoffmann den Kronenorden 1. Klasse. Kaiser Alexander verlieh Andrassy den Andreasorden, Hofmann den Annenorden 1. Klasse.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. September.  
Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 71.40. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Bank-Actien 877. — Credit-Actien 339.20. — London 108.90. — Silber 107.60. — R. f. Münz-Ducaten 5.24 1/2. — Napoleonsd'or 8.70

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 91 Ztr., Stroh 45 Ztr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (26 Klaster) mit Holz.

### Durchschnittspreise.

Art.	Wag.	Art.	Wag.	Art.	Wag.
K. fr.	K. fr.	K. fr.	K. fr.	K. fr.	K. fr.
Weizen pr. Megen	5 80	7 —	Butter pr. Pfund	— 42	—
Roggen	3 90	4 14	Eier pr. Stück	— 21	—
Gerste	2 80	3 24	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer	1 80	2 11	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24	—
Halbfrucht	—	4 86	Kalbsteisch	— 30	—
Heiden	3 80	4 30	Schweinefleisch	— 28	—
Gerste	4 —	4 2	Schöpfenfleisch	— 15	—
Ruturub	—	4 —	Hühner pr. Stück	— 45	—
Erbsen	2 —	—	Lauben	— 15	—
Linien	5 70	—	Heu pr. Centner	1 25	—
Erbsen	5 80	—	Stroh	— 95	—
Erbsen	5 40	—	Holz, hart, pr. Kist.	—	6 70
Rindschmalz Pfd	— 58	—	— weiches, 22"	—	4 70
Schweinefleisch	— 46	—	Wein, roth, Eimer	— 14	—
Speck, frisch	— 33	—	— weißer	— 13	—
— geräuchert	— 42	—			

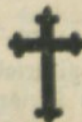
### Angekommene Fremde.

Am 10. September.

Elefant. Kasser, Wien. — Krauß, Kaufm., Triest. — Schindler, Central-Inspector, Wien. — Reismüller, Director, Haasberg. — Raniger, Förster, Kärnten. — Gabini, Privat, Görz. — Kappellari, Privat, Görz. — Leskova, Krapina. — Abbrand, Steiermark. — Soret, Marburg. — Löwy, Kaufm., Graz. — L. Baron, Kaufm., Graz. — Jitnik, Kaufm., Planina. — Benedic, Student, Salzburg. — Schwarz, Salzburg. — Dr. Taura, Bahnbeamte Wien. — Scarfani, Villach.  
Stadt Wien. Duornig, Unterkrain. — Baron Apfalter, Kreuz. — Lenf, Wien. — Dr. Perutini, Udine. — Dr. Rinaldi, Udine. — Kocianic, Triest. — Weber, Triest.  
Hotel Europa. Perutini, Udine. — Wighi, Professor, Wien.  
Möhren. Supan, Agent, Marburg. — Mainzl, Privat, Brud a. M. — Pinter, Reisender, Ziria.  
Kaiser von Oesterreich. Reisch, Triest. — Tigale, k. k. Ministerial-Secretär, Wien.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
11.	6 U. Mg.	737.86	+15.8	windstill	ganz bew.	0.00
	2 „ N.	739.28	+23.1	schwach z. H. l. bew.		
	10 „ Ab.	742.10	+18.5	windstill	sternenhell	
Vormittags bewölkt. Nachmittags Aufklärung. Abendroth.						
Das Tagesmittel der Wärme + 17.8°, um 3.2° unter dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						



### Caroline Rudholzer geb. Steininger

welche am 10. September halb 1 Uhr mittags im Alter von 45 Jahren selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch den 11ten September um 5 Uhr abends in Salzburg statt.

Die Verbliebenen werden dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 11. September 1872.

Niklas Rudholzer, als Witte. Josefa Rudholzer, als Schwägerin. Ida Antonie, Franz Carl, Wilhelmine Anna und Carl Adolf Julius Rudholzer, als Kinder.

**Börtenbericht.** Wien, 10. September. Der knappe Geldstand hatte Cursrückgänge im Gefolge. Dabei zeigte sich jedoch keine Ueberstürzung und war sichtlich das Bestreben vorherrschend, sich von der Ungunst der Verhältnisse, als einem voraussichtlich nicht auf die Dauer wirkenden Factor, möglichst wenig beeinflussen zu lassen. Das Geschäft war übrigens wenig belebt.

A. Allgemeine Staatsschuld.				Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare				Franz-Josephs-Bahn				Siebenb. Bahn in Silber verz.			
für 100 fl.				zahlbar 5 pCt. für 100 fl.				Geld Waare				Geld Waare			
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:				D. Actien von Bankinstituten.				Geld Waare				Staatsb. G. 3%, 500 fl. r. l. Em.			
in Noten verzinst. Mai-November				Anglo-öftr. Bank				227 — 228 —				91 70 91 90			
„ Silber	Februar-August	66 40	66 45	Creditanstalt f. Handel u. Gew.				162 — 163 —				Silbb. G. 3%, 500 fl. r. pr. Stück 113 — 113 50			
„ Silber	Jänner-Juni	71 40	71 50	Boden-Creditanstalt				538 — 540 —				Silbb. G. 3%, 200 fl. r. 5% für 100 fl. 95 — 95 50			
„ Silber	April-October	71 40	71 50	Depositenbank				218 — 218 50				Silbb. Bonds 6%, (1870-74)			
Loose v. J. 1839		348 —	349 —	Compt. d'Escompte, n. d.				182 50 183 —				500 fl. r. pr. Stück			
„ 1854 (4%) zu 250 fl.		94 75	95 25	Franco-öftr. Bank				335 50 336 —				Lug. Ostbahn für 100 fl.			
„ 1860 zu 500 fl.		104 80	105 —	Handelsbank				214 30 214 50				80 15 80 30			
„ 1860 zu 100 fl.		126 50	127 —	Nationalbank				180 — 180 50				Creditanstalt f. Handel u. Gew.			
„ 1864 zu 100 fl.		146 —	146 25	Unionbank				258 — 260 —				zu 100 fl. d. B.			
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber		116 50	117 —	Bereinsbank				166 50 167 —				Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.			
B. Grundentlastungs-Obligationen.				Verkehrsbank				133 50 134 —				15 25 15 75			
für 100 fl.				E. Actien von Transportunternehmungen.				343 75 344 —				Lug. Ostbahn für 100 fl.			
Böhmen	zu 5 pCt.	96 75	97 25	Alföld-Humaner Bahn				227 — 228 —				80 15 80 30			
Batzen	„ 5 „	79 50	80 —	Böhm. Westbahn				162 — 163 —				Creditanstalt f. Handel u. Gew.			
Nieder-Oesterreich	„ 5 „	94 —	95 —	Carl-Ludwig-Bahn				538 — 540 —				zu 100 fl. d. B.			
Ober-Oesterreich	„ 5 „	93 50	94 —	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.				218 — 218 50				189 50 190 —			
Siebenbürgen	„ 5 „	80 50	81 —	Elisabeth-Westbahn				182 50 183 —				15 25 15 75			
Steiermark	„ 5 „	91 50	92 50	Elisabeth-Westbahn (Lug. u. Bud.				335 50 336 —				Lug. Ostbahn für 100 fl.			
Ungarn	„ 5 „	82 25	82 75	weiser Strecke)				214 30 214 50				80 15 80 30			
C. Andere öffentliche Anlehen.				Franz-Josephs-Bahn				180 — 180 50				Creditanstalt f. Handel u. Gew.			
Donau-Regulierungsloose zu 5 pCt.		97 60	97 80	Böhm. Westbahn				538 — 540 —				zu 100 fl. d. B.			
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		106 —	106 50	Carl-Ludwig-Bahn				218 — 218 50				189 50 190 —			
d. B. Silber 5%, pr. Stück		106 —	106 50	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.				182 50 183 —				15 25 15 75			
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		107 —	107 25	Elisabeth-Westbahn (Lug. u. Bud.				335 50 336 —				Lug. Ostbahn für 100 fl.			
d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück		107 —	107 25	weiser Strecke)				214 30 214 50				80 15 80 30			



erlassen, welches die friedliche Natur der Zusammenkunft darlegt.

Fürst Bis mar c antwortete den sich präsentierenden Gemeindeverordneten in Berlin: „Denken Sie nicht, meine Herren, daß bei der Entrevue große politische Absichten im Hintergrunde sind. Die Kaiser-Zusammenkunft ist ein rein freundschaftlicher Act der drei Monarchen; das was ich hier sage, können Sie gar nicht genug verbreiten! Allerdings enthält die Entrevue eine Anerkennung des neuen deutschen Reichs in vollem Maße, aber weitere politische Absichten liegen der Zusammenkunft durchaus fern.“

In der ungarischen Oberhausitzung wurden in die Delegation gewählt: Graf Georg Almasy, Graf Aladar Andassy, Graf Alexander Erdödy, Erzbischof Ludwig Haynald, Ferdinand v. Zuley, Graf Georg Karolyi, Graf Alexander Karoly, Graf Bela Keglevich, Graf Stephan Keglevich, Graf Anton Maitath, Baron Victor Mesznil, Graf Johann Mikos, Bischof Johann Olteanu, Baron Gabriel Pronay, Graf Anton Szapary, Graf Anton Szecheny, Baron Ludwig Vay, Graf Ferdinand Zichy und Graf Victor Zichy-Ferraris. Zu Ersatzmitgliedern: Baron Ludwig Döry, Graf Johann Forgach, Graf Abraham Gyurky, Graf Paul Hunyady, Peter v. Malszovacz und Markgraf Eduard Pallavicini. — Die hervorragendsten Delegationen hielten vor der eigentlichen Clubconferenz eine Beratung über die in Tizias Resolution enthaltene Aufforderung. Alle Meinungen gingen dahin, daß, so lange die staatsrechtliche Opposition nicht formell aufgegeben wird, von Zuständigkeiten der Deaf-Partei keine Rede sein kann. — Die Kroaten bilden für die kroatische Angelegenheiten einen eigenen Club, für gemeinsame treten sie dem Deaf-Club bei. Es macht Aufsehen, daß gerade Deaf es war, welcher gegen die Wahl der Linken in die Delegation sich erklärte. Man betrachtet dies als kein für die Fusion günstiges Zeichen. — Das Unterrichts-Budget wird eine Million mehr als 1872 betragen.

Die „Braunschw. Zeitung“ stellt jede Ausgleichs-Unterhandlung zwischen dem Berliner Hofe und dem König von Hannover in Abrede. Das genannte Blatt sagt: „Als von verschiedenen Seiten Gerüchte verbreitet wurden, daß bei der Drei-Kaiser Zusammenkunft eventuell ein Ausgleich zwischen Preußen und dem früheren König von Hannover zur Sprache kommen dürfte und dabei die Lösung der braunschweigischen Erbfolge als Basis der Ausöhnung bezeichnet wurde, erhielten wir aus zuverlässiger Quelle Kenntnis, daß ein bereits bestehender Vertrag eine solche Conjectur vollständig ausschließt.“

Die den Vollzug des Jesuitengesetzes in Baiern betreffende Ministerial-Entscheidung erging bereits an die betreffenden Kreisregierungen.

Die „Republique Française“ meldet, daß die französische Regierung einem der Mitglieder des pariser Gemeinderaths, die sich über die in neuerer Zeit wieder überhandnehmenden politischen Verhaftungen beschwert hatten, zu wissen machte, daß sie die Unzumutbarkeit weiterer Verfolgungen wegen politischer Vergehen, die auf mehr als fünfzehn Monate zurückreichen, wohl einsehe. Nach dem „Rapport“ hätte das Ministerium in einem seiner letzten Conseils beschlossen, daß man fortan nur noch solche in der Commune-Bewegung compromittierte Individuen verfolgen solle, die in der Insurgentenarmee Hauptmanns- oder einen noch höheren Rang gehabt haben, ferner die sogenannten Delegierten und endlich die in contumaciam Verurtheilten, welche sich wieder in Frankreich zeigen sollten.

Sophia waren mit schwarzem Wachs überzogen, das ebenfalls Spuren des Alters trug. Die Tapeten waren altmodisch, der braun angestrichene Fußboden zeigte auch nicht von Luxus.

Herrn von Sejour heimelte dies Gemach nicht an. „Man spricht immer von der eleganten Einrichtung des Beamten,“ murmelte er, „aber dies Empfangszimmer sieht sehr pauvre aus. Hm, er wird ein schlauer Fuchs sein, der nicht gleich jedem seinen Reichtum auf die Nase hängen will. Es ist überhaupt vernünftig, nie zu zeigen, was man hat und wer man ist. Aufrichtigkeit ist das Dummste, was existiert.“

Er wurde in seinem Selbstgespräch unterbrochen. Der Beamte Korn trat rasch ein und fragte in barschem Tone:

„Was wollen Sie, mein Herr?“

„Ich habe einiges von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen. Ich bedarf in einer Familienangelegenheit Ihrer Unterstützung.“

„Familienangelegenheit? Ich habe mit dergleichen nicht gerne zu thun. Was kümmern mich die Familien?“

„Und doch würden Sie diesmal eine Ausnahme machen, ich würde sehr erkenntlich sein.“

„Hm.“

„Bei näherer Darstellung der Sachlage werden Sie sehen, daß eine außerordentliche Anerkennung Ihrer Hilfe oder auch nur Ihres Rathes nicht ausbleiben kann.“

„Ich werde Ihnen Gehör geben. Kommen Sie in das Nebenzimmer, wo wir ungestört bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber die große Heerschau

in Berlin erhielt die „Wiener Abendpost“ von ihrem Correspondenten aus Berlin am 7. d. nachfolgenden Bericht: „Heute vormittags hat an der tempelhofer Chaussee die im Programme angezeigte große Heerschau über das Gardecorps bei prachtvollem Wetter stattgefunden — wohl die imposanteste militärische Schau, die hier seit langer Zeit gesehen worden. Zu diesem Ende war das ganze Gardecorps zum Theil aus ziemlich weiter Entfernung, beispielsweise aus Hannover und Koblenz, hier zusammengezogen worden. Schon vor 8 Uhr morgens begannen die Truppen aus ihren Cantonnements sich auf die angewiesenen Aufstellungspunkte zu bewegen, auf welche sie kurz vor 10 Uhr eingeordnet waren. Sie trugen Paradeanzug mit Späc und feldmäßiger Ausrüstung, das Fußvolk weiße Beinkleider, das 1. Garderegiment zu Fuß die historischen Grenadiermützen. Die Parade commandierte der General der Cavalerie und commandierende General des Gardecorps Prinz August von Württemberg. Das Gardecorps war durch zwei combinirte Bataillone, je eines des Königs-Grenadierregiments (2. westpreussisches) Nr. 7 aus Pommern und des Leib-Grenadierregiments (1. brandenburgisches) Nr. 8 aus Frankfurt a. d. Oder verstärkt.“

Die Aufstellung war etwa 500 Schritte von der Chaussee, Front nach dieser, genommen, vom Duerweg an der Hasenheide bis zu der Duerallee, die nach dem früheren Rennplatz führt. Von einem Ende zum anderen ließ sich die Front kaum absehen. Die Truppen waren in zwei, 300 Schritt von einander abstehende Treffen formiert; das erste nahm die Infanterie, das zweite die Cavalerie, Artillerie u. c. ein. Die ordre de bataille war folgende:

Im ersten Treffen: 1. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor Graf Kanitz, 1. Garde-Regt. 3. B.: Oberst v. Böhm, 3. Garde-Regt. 3. B.: Oberst v. Thile; — 2. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor v. Krosigk, 2. Garde-Regt. 3. B.: Oberst v. Oppel, 4. Garde-Regt. 3. B.: Oberst v. Grohmann; — 3. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor Knappe v. Knappstadt, Kaiser Alexander-Garde-Regt. Nr. 1: Oberst v. Zeuner, 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth: Oberst Freih. v. Meerscheid-Hülse; — 4. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor v. Dannenberg, Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2: Oberst Bogum v. Wangenheim, 4. Garde-Gren.-Regt. Königin: Oberst von Lucadou; — combinirte Inf.-Brig. Generalmajor Baron v. d. Goltz, Insp. der Jäger und Schützen, Garde-Füs.-Regt.: Oberst v. Papstein, combinirtes Inf.-Regt.: Oberst v. Estocq und als linker Flügel das combinirte Regt. unter Oberst von Berden.

Im zweiten Treffen: 1. Garde-Cavaleriebrigade: Oberst v. Krosigk, Regiment der Garde du Corps: Oberst Graf zu Lynar, Garde-Kürassier-Regt.: Oberst Freih. v. Brandenstein, 1. brandenb. Uhl.-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3: Oberst Graf v. d. Gröben; — 2. Garde-Cavaleriebrigade: Generalmajor Prinz zu Hohenlohe-Zagelstingen, Garde-Husaren-Regt.: Oberst v. Hymmen, 1. Garde-Uhl.-Regt.: Oberst Freih. v. Eller-Eberstein, 3. Garde-Uhl.-Regt.: Oberst v. Schenk; — 3. Garde-Cavaleriebrigade: Generalleutnant Graf von Brandenburg II., 1. Garde-Dragon.-Regt.: Oberstleutnant v. Prokowsky, 2. Garde-Uhl.-Regt.: Oberst v. Rosow, 2. Garde-Dragon.-Regt.: Major v. Lügow, die Stäbe der General-Inspr. der Artillerie und der 2. Art.-Inspr., die drei Fuß-Abth. des Garde-Feld-Art.-Regts., die Lehrbatterie und die Lehrcompagnie der Artillerieschule, die Vorstände der Artillerie-Prüfungscommission und der Artillerie-Schule, die reitende Abth. des Garde-Feld-Art.-Regts., der Inspecteur der 2. Art.-Inspection, der General-Inspecteur der Artillerie, der Stab des Train-Inspecteurs, das Garde-Trainbat., das brandenb. Trainbat. Nr. 3, der Train-Inspecteur Generalmajor v. Ritter so wie der Commandeur des 2. Treffens Generalleutnant Graf v. d. Goltz.

Die Reihenfolge ist vom rechten zum linken Flügel zu verstehen. Das erste Treffen bestand demnach aus der 1. und 2. Garde-Infanteriedivision unter Commando der Generalleutenants v. Vape und v. Budrigli, das zweite Treffen aus der Garde-Cavaleriedivision unter Commando des Generalleutenants Gr. v. d. Goltz sowie aus der Artillerie und dem Train unter Befehl des Obersten v. Dressly, Commandeur der Garde-Artilleriebrigade. Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens hatten die sämtlichen Stäbe u. ihre Aufstellung genommen, und zwar in folgender Reihenfolge: Unmittelbar an der daselbst gelegenen Schanze die Leibgendarmerie Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, demnach der Chef des Generalstabes der Armee, Generalfeldmarschall Graf v. Moltke mit sämtlichen Offizieren des Generalstabes, der Kriegsminister, General der Infanterie Gr. v. Moos mit den Offizieren des Kriegsministeriums, die hier anwesenden General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, dann die hier anwesenden Generalfeldmarschälle und Generalobersten, der Stab des Generalcommando's des Gardecorps, die Stäbe der 1. Gardesinfanterie-Division und Brigade, die Regimentsmusik des 1. Garderegiments zu Fuß, der Stab der Generalinspektion des Militär-Erziehungswesens, der Stab des Cadettencorps und die

Zöglinge des Berliner Cadettencorps. Auf dem Terrain zwischen der Leibgendarmerie und dem Zollhause hatten die nicht in der Front befindlichen königlichen Prinzen, Fürstlichkeiten so wie die nicht in der Parade stehenden deutschen und fremdherrlichen Offiziere als Zuschauer Aufstellung genommen.

Um 10 Uhr erschienen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften am rechten Flügel der Paradeaufstellung vor dem ersten Treffen. Nun wurde von der gesamten Paradeaufstellung im ganzen präsentiert und in der üblichen Weise dreimal Hurrah gerufen. Links zunächst den Truppen ritt Kaiser Franz Joseph, in der Mitte Kaiser Wilhelm, ihm zur rechten Kaiser Alexander, hinter ihnen ritten die Thronfolger von Preußen und Rußland, die übrigen fürstlichen Personen und eine überaus glänzende und zahlreiche Suite. Daran schlossen sich die Equipagen der Kaiserin Augusta, der Prinzessinnen und fürstlichen Damen. Während des Abreitens des ersten Treffens wurde abwechselnd die österreichische und die russische Hymne gespielt, die Truppen präsentierten ein zweitemal brigadeweise, je nachdem sich die hohen Herrschaften näherten. Nachdem das erste Treffen vom rechten Flügel aus in Augenschein genommen war, erfolgte die Befichtigung des zweiten vom linken Flügel ab. Beim Abreiten der Fronten waren die Majestäten nur von den höchsten Herrschaften, der Generalität, den fremdherrlichen Offizieren und den betreffenden Vorgesetzten der Truppe begleitet. Alle übrigen Offiziere verblieben auf ihrem Plage am Zollhause. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte die Formation zum Vorbeimarsch. Derselbe wurde demnach zweimal ausgeführt, und zwar bei der Infanterie zuerst in Compagniefront und dann in Regiments-Colonnen, bei der Cavalerie zuerst in halben Escadronen im Schritt und dann in ganzen Escadronen in Trabe, bei der Artillerie zuerst in Batterien im Schritt und dann in Abtheilungen im Trabe.

Nach dem zweiten Vorbeimarsch formierten sich die einzelnen Truppentheile zum Abmarsch und rückten demnach unter klingendem Spiel in ihre Quartiere ab.

## Tagesneuigkeiten.

— (Von den berliner Festen.) Dem Diner im kaiserlichen Palais wohnten am 9. d. bei: die drei kaiserlichen Minister des Aeußern, die preussischen Minister, die Vörschafter Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und Englands, Fürst Delff, die deutschen Vörschafter in Wien und Petersburg, ferner Feldmarschall Moltke und Wrangel. Die auf Mittwoch den 11. d. angelegte Hofjagd ist vom Programme gestrichen worden. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird sich über Görz direct nach Wien begeben und dort am 12. September um 2 Uhr eintreffen.

— (Die Oesterreicher in Berlin.) Wo immer, heißt es in einer vom 7. d. M. datirten berliner Correspondenz des „Freundenblattes“, die Oesterreicher sich zeigen, sind sie Gegenstand herzlicher Ovationen. Wo in einem Wagen der grüne Federbusch ersichtlich wird, kann der Träger überzeugt sein, daß eine große Volksmenge den Wagen umringt und stürmisch mit „Hoch Oesterreich! Hoch Franz Joseph!“ begrüßt. Von so begeisterter Aufnahme waren die Herren vom Gefolge des Kaisers sehr angenehm überrascht.

— (Die grundsückerlichen Belastungen) auf den Hausbesitz in Wien und den Vororten haben sich in den letzten zwei Jahren beinahe verdoppelt, indem deren Betrag von 14,438.000 Gulden auf 27,700.000 fl. gestiegen ist. Von letzterer Summe entfallen 22,420.000 fl. auf Wien, 2,849.000 fl. auf den Bezirk Hernals und 2,430.000 fl. auf die Vororte des Bezirkes Sechshaus.

— (Begnadigung.) In Ogulin wurden 35 wegen des Rakoviczer Putsches Inhaftirte und 71 andere Sträflinge amnestiert.

— (Der Congress der Internationale) hat in der am Samstag stattgehabten geheimen Sitzung einen Antrag Longuet's, nach welchem der „Internationale“ ein politischer Charakter beigelegt wird, mit geringer Majorität angenommen. Die Sectionen von Holland, Belgien, der Schweiz, Spanien, Frankreich und Amerika protestirten gegen diesen Antrag und erklärten, sich vom Generalrathe loszusagen, falls dieses Princip zur Geltung käme.

— (Eisenbahn-Unglück.) Der Postzug von Barcelona nach Valencia ist zwischen Tarragona und Tortosa infolge einer Dammabstürzung verunglückt. Man zählt viele Tode.

## Locales.

### Zur Action der Sparkassen.

Dem Vernehmen nach wird die in Laibach fungierende krainische Sparkasse, die über bedeutende Geldmittel verfügen kann, in einigen größeren Ortschaften Krains Filialen errichten. Hierdurch würde wohl einerseits der statutenmäßige Zweck der Sparkassen — dem Realitätenbesitzer gegen Leistung einer genügenden Hypothek unterstehend unter die Arme zu greifen — erreicht und die erste Aufgabe der Sparkassen erfüllt, andererseits die Action der alten und soliden Firma „krainische Sparkasse“ wesentlich erweitert werden. Dieser Actionsplan verient allerdings die vollste Anerkennung des geldsuchenden Publicums; aber die Einführung und Aufstellung von Sparkassenzweigen